

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 28.

Sonnabend den 28. Januar.

1860.

Bekanntmachung.

Nach Erledigung des von Dr. Carl Gottlob Kösig, weiland jur. nat. et gent. P. P. O., gestifteten, zunächst für Angehörige der Kösig'schen und Hommelschen Familie, nachfolgend für Studierende aus Pegau, Merseburg oder Leipzig bestimmten Stipendii werden diejenigen Competenten, welche auf selbiges einen besondern Anspruch haben, hierdurch aufgefodert, ihre diesfälligen Gesuche sammt Zeugnissen der Würdigkeit und Bedürftigkeit binnen 6 Wochen und längstens

den 31. März 1860

in der Universitäts-Canzlei einzureichen und ihre Ansprüche zu bescheinigen.

Leipzig, den 25. Januar 1860.

Der akademische Senat.

Geh.-R. Waechter, d. J. Rector.

Bekanntmachung.

Montag den 30. Januar von 9 Uhr an sollen im diesjährigen, an den Heider-Wiesen gelegenen Gehau des Connewitzer Reviers mehrere Hundert Lang- und Abraumhaufen unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 23. Januar 1860.

Des Rathes Forst-Deputation.

Aus dem Leben eines deutschen Auswanderers.

(Schluß.)

Viele Meilen weit war ich so gewandert, durch ebene, ziemlich angebaute Gegend, obgleich noch viel Wald steht, und vierzehn Tage, nachdem ich Manch Shunt verlassen, kam ich bei Hancock's Town an. Ich erbat mir Aufnahme in einem nahen Farmhause. Es gehörte einem Quäker. Auf meine Frage, ob ich Aufnahme finden könne, erwiderte er: „Ich glaube ja. Setz Dich.“ Ich legte also mein Kistchen ab und nahm Platz in der reinlichen, einfach angestrichenen Stube, wo außer einer Wanduhr, zwei Bettstellen, einem Tische und einigen rohen Stühlen keine anderen Meubel zu sehen waren. Einige von der Arbeit eben zurückgekehrte Burche saßen in ihrem ländlichen Anzuge aus Homespun (zu Hause gesponnenem und gewobenem Stoff) da und sprachen aus Ehrerbietung gegen den Farmer, „the old man“ (den Alten), sehr leise. Dieser selbst war sehr einfühlbig, dagegen seine bessere Hälfte rebfelliger. Da sie vielleicht Mitleid mit meiner Jugend und Blödigkeit hatte, ließ sie sich auch meine noch übriggebliebenen Sachen zeigen und kaufte mir etwas ab.

„In Baltimore mußt Du Dir neue Waare kaufen“, sagte die würdige Frau, welche Rebecca hieß, und wie die übrige Familie that sie sich viel zu Gute auf ihren patriarchalischen Namen.

„Ich habe kein Geld“, antwortete ich.

„Was? Kein Geld und ein Jude!“ sagte Rebecca.

„Ich bin kein Jude und wenn ich es auch wäre, Rebecca war auch eine Jüdin“, gegenredete ich.

„Alle Pedlars (Hausirer) sind Juden“, fuhr Betsy fort, wie ihr zärtlicher Gatte sie nannte, ohne auf meine Bemerkung Rücksicht zu nehmen.

Jetzt ließ sich ein Kuhhorn hören, wodurch die abwesenden Glieder der Familie zum Abendbrod gerufen wurden.

„Nimm Deinen Stuhl und genieße mit uns das Abendbrod“, sagte Elizah Callaway (so hieß mein Wirth) und nach einem kurzen Gebet ging es an diese Arbeit und zwar nicht mit so großer Schnelligkeit, wie es in Tavernen oder public houses Sitte oder vielmehr Unsitte ist. Die Unterhaltung beschränkte sich auf einige Bitten der Nebensitzenden, die Butter oder die biscuits (kleine runde Kuchen aus Weizenmehl, in einem eisernen Gefäße gebacken) herumzugeben. Dies mit gebratenem geräucherter Schweinefleisch bildete hauptsächlich das Abendbrod.

Nach einer Pause von einer halben Stunde begann eine Vorlesung von mehreren Capiteln aus der Bibel, wobei sich der Alte die Brille auf die Nase setzte und sehr ehrwürdig ausah. Bei dieser Gelegenheit frug er mich, ob ich an die Hölle und an den Teufel glaube und da ich das Alles zu seiner Befriedigung bejahete,

stieg ich bedeutend in seiner Achtung. Nach Ende dieser Vorlesung improvisirte der Alte ein Familiengebet in einem gezogenen und affectirten Tone. Jeder nahm einen Stuhl zur Hand und kniete vor demselben in großer Andacht nieder. Ein Theil der Predigt oder des Gebetes gefiel mir am besten, weil er mich betraf; es hieß nämlich: O Lord, bless the stranger, who is here (O Herr, segne den Fremden, der hier ist). — Nachher wurden einige Psalmen gesungen und sodann die Sitzung oder vielmehr Knieung aufgehoben und mir sagte man:

„Auf dem Boden ist ein Bett für Dich, in dem Du mit Daniel zusammen schlafen wirst.“

Dieser würdige Prophet nahm mich denn auch mit in seine Höhle und ich verbrachte eine ruhige Nacht unter diesem Dache. Am Morgen ging Alles rascher von Statten wie am Abend; Tom holte das Pferd zum Anspannen an den Pflug, Zacharias spannte die Ochsen an und der Alte sagte gelegentlich: „Kinder, schwagt nicht so viel dummes Zeug, sondern macht rasch!“ und ich rüstete mich zu neuer Wanderung.

„Wie viel bin ich Dir schuldig?“ fragte ich den Quäker.

„Frage die alte Frau — glaube ich.“

„Zwei bits (1/4 Dollar) für Abendbrod, Bett und Frühstück“, sagte diese und nahm anstatt der Bezahlung einige Fingerhüte und eine Karte mit Hefeln und Dösen.

Meinen Weg nach Baltimore über Fredericksburg und Harpers Ferry (wo eine große Gewehrfabrik und eine Zweigbahn nach Washington ist) setzte ich zu Fuße fort und kam etwas ermüdet und ganz an Geld entblößt in der großen Stadt an, deren Lage von Weitem reizend ist, wo ich aber neue Täuschungen erleben sollte.

Ich ging durch die großen breiten Straßen und sah mir ein Bassin an, das für kleinere Schiffe in der Mitte der Stadt ist, während der Hafen für große Schiffe weiter hinaus an der Chesapeake-Bay liegt. Meine Reisetasche und mein nun gänzlich leeres Kistchen unterm Arme begudte ich mir die schönen großen Hotels, obgleich ich nicht wagen durfte, ein so großartiges Obdach zu suchen, denn auch der letzte Cent war von mir gewichen, und meine ganze Hoffnung, nicht für einen Pfenniglosen angesehen zu werden und wenigstens für einen bis zwei Tage Kost und Logis zu finden, beruhte auf erwähntem leichten Gepäc. An einem Gasthose war ein schwarzer Bär abgemalt; dieses Zeichen deutete ich meinen Absichten günstig, denn es mußte ein Bär angebunden werden, gleichviel ob ein schwarzer oder weißer. Keck trat ich ein und forderte und erhielt ein Zimmer und nachdem ich auch am Abendessen Theil genommen, besah ich mir die Stadt heiteren Muthes. War doch für diese Nacht geforgt und für die kommende mußte wohl auch Rath werden.

Der nächste Tag kam, aber ich hatte außer Zeit nicht viel gewonnen. Der verhängnißvolle Augenblick erschien: der Wirth verlangte Bezahlung meiner Beche. Ich sagte ihm, ich wolle nur zu